

"Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?"

Ein PsychoPolitisches Aktionsprojekt auf der Insel Bali, Indonesien

Projektbeschreibung

Bali, Trauminsel, Paradies, mit seiner einzigartigen Hindu-Kultur internationales Ziel von Massentourismus, versucht mühsam seine Stabilität zu bewahren. Die Turbulenzen der Indonesischen Wirtschaftskrise erschüttern die Touristenindustrie. Vielfältiger Zustrom derer, die der Gewalt, Armut in anderen Gebieten des Inselreiches entfliehen und Beschäftigung suchen, bringen andersartige Kulturen und Einflüsse auf die Insel. Die bereits zurückgegangene Touristenindustrie in Bali (von der die Balinesen abhängig sind) sieht sich heftigem Wettbewerb um Arbeitsplätze ausgesetzt. Die vielen Arbeitssuchenden mit ihren andersartigen Kulturen und Religionen gefährden das fragile balinesische Gleichgewicht.

Gleichzeitig sind die westlichen Einflüsse des Massentourismus so massiv, dass sie die Integrität und das Bestehen der balinesischen Kultur stark gefährden. Der Massentourismus droht die Schönheit der Kultur, die durch ihre Andersartigkeit und ihre ursprünglichen Werte die Menschen anzieht und bezaubert, zu zerstören.

Ist Ausbruch von Gewalttätigkeiten, verursacht durch Arbeitsplatzmangel, ethnische, religiöse und kulturelle Spannungen unabwendbar?

Wie kann man kollektiver Gewalt vorbeugen?

Das vorliegende Projekt ist ein Versuch, neue Sichtweisen zu eröffnen, mit angespannten nationalen Situationen anders umzugehen. Die bewusste Wahl jedes Einzelnen menschliche Werte der Gewalt vorzuziehen, kann zur Vorbeugung von Gewalttätigkeit eingesetzt werden.

Das Bewusstwerden von persönlichen und kollektiven Werten (die bereits in dem entsprechenden kulturellen Umfeld enthalten sind) stärkt die innere Haltung des Einzelnen und des Kollektivs und beeinflusst die persönliche und gemeinschaftliche Wahl zur Ermächtigung und Selbsthilfe. Dies führt dazu Verantwortung zu übernehmen für menschliche Beziehungen, lebendige Kooperation und Wachstum, die wiederum der Gewalt und Zerstörung vorbeugen.

Das vorliegende Projekt, ein PsychoPolitisches Aktionsprojekt, ist auf den Psychologischen Prinzipien von

- FreudeBewusstsein
- Ermächtigung zu wählen
- Wahl
- Selbsthilfe

in Verbindung mit psychologischer, emotionaler, finanzieller, Sachhilfe und Fachtraining aufgebaut. Ausrichtung, Umfang, Form, Inhalt und Länge wird von jeder einzelnen Gemeinschaft, die sich mit dem Programm in Einklang bringt, gewählt und wird von den individuellen Bedürfnissen und Umständen bestimmt.

Das Projekt besteht aus zwei Komponenten:

1. Der Projektablauf vor Ort, Schlüsselpersonen engagieren, involvieren, schulen, die das Projekt in die einzelnen Gemeinschaften tragen und die Menschen zur Teilnahme einladen, motivieren und stimulieren. Die Gemeinschaft erarbeitet gemeinsam mit den Schlüsselpersonen, wie Gewalt vorgebeugt werden kann, welche Unterstützung und in welchem Umfang psychologische, finanzielle, Sachhilfe und Fachausbildung dazu beitragen kann und erwünscht ist.

2. Eine tiefenpsychologische Einschätzung und die Bewertungen von Umfragen, die die statistische Gültigkeit der Kombination von psychologischen Prinzipien und Werten mit finanzieller, materieller Sachhilfe und Fachausbildung aufzeigen, die zur Vorbeugung von Gewalt führen.

Dauer

September 1999 - Dezember 2001 (zwei Jahre) aufgeteilt in sieben Phasen.

Bevölkerung

Es ist geplant, das Projekt in verschiedenen Gemeinschaften und Umfeldern durchzuführen.

- In einer Stadt
- In einem Touristengebiet
- Auf dem Lande

Umfrage

Ausführliche Umfragen werden zur Zeit entwickelt und vor Beginn und nach Beendigung des Projektes durchgeführt, um die Veränderungen (innere Haltung zu Gewalt, Bewusstwerden der menschlichen Werte in der Gemeinschaft, bewusste Wahl und Umsetzen in Handlung) statistisch aufzuzeigen.

Es wäre wünschenswert, dass das Projekt emotional und finanziell von Einzelnen und Organisationen mitgetragen wird, die sich von der inneren Haltung, Werten und psychologischen Prinzipien und deren Umsetzung in konkrete Handlung angesprochen fühlen und damit im Einklang stehen.

Falls Sie sich angesprochen fühlen und mehr von uns und über unsere Programme und Projekte wissen wollen, besuchen Sie unsere Sponsoren-Seite!

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Eins, Bericht Bali-Projekt

Beziehungen aufbauen

Denpasar (Balis Hauptstadt und Flughafen) erwartete mich mit feuchter Hitze und einer zu frühen Regenzeit. Tampi (ich kannte ihn von vorherigen Besuchen) holte mich am Flughafen mit einem klimatisierten Auto ab. Welche Erleichterung!

Auf der Fahrt in die Stadt sah ich riesige Bäume, die, an jeder Kreuzung über die Strasse gefällt, den Verkehr versperrten. Wie ich erfuhr, wurden am Abend vor meiner Ankunft alle Strassen in Denpasar auf diese Art und Weise, indem die am Straßenrand stehenden Bäume (die Strassen sind von riesigen Palmen gesäumt) darüber gefällt wurden, versperrt und alle Ampeln zerstört. Ich sah die ausgebrannten öffentlichen Gebäude, die am Vorabend in Flammen aufgegangen waren. Das Gebäude der Telefongesellschaft war beschädigt, alle Leitungen unterbrochen. Ich verstand jetzt, wieso es mir unmöglich gewesen war, Denpasar von der Schweiz aus telefonisch zu erreichen.

Die gewalttätigen Demonstrationen, die stattgefunden hatten, dienten als Warnung, falls Megawati, die sehr populäre Politikerin, nicht als Präsidentin gewählt würde. Die Art und Weise, wie dabei vorgegangen wurde, machte es Polizei und Armee unmöglich, die Stadt zu erreichen, da alle Strassen durch riesige gefällte Bäume gesperrt waren. (Es brauchte Tage, um sie wegzutransportieren und die Telefonleitungen zu reparieren.)

In Denpasar, traf ich mich mit dem Vorstand der psychologischen Abteilung der staatlichen Udayana Universität, um das Projekt "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" zu besprechen. Supriyadi ist ursprünglich Javanese und lebt seit über zwölf Jahren in Bali. Er war sehr angetan von dem Projekt und einer möglichen Kooperation. Wir besprachen verschiedene Möglichkeiten, wie diese Kooperation aussehen könnte und einen sehr wichtigen Punkt: wie eine legale Erlaubnis von der Regierung erlangt werden könnte, um in einem balinesischen Dorf tätig zu sein. Er lud mich ein, in seiner Fakultät zu unterrichten.

Am nächsten Tag fuhr ich weiter nach Ubud, einem Zentrum für balinesische Künste, im Hochland gelegen und begehrtes Reiseziel für Touristen. Oktober ist an sich eine Hochsaison für Touristen. Dieses Jahr begann die Regenzeit früher als sonst und ich sah wenig Touristen.

Tampi hatte mich in sein Banjar (Dorfeinheit) eingeladen, das von zwei Ältesten und einem Priester geleitet wird. Diese sind verantwortlich für das Wohlbefinden der ganzen Gemeinschaft und alle unzähligen komplexen Rituale und Tempelzeremonien, die zum täglichen balinesischen Leben gehören. Ich traf seine Familie, seine Tochter Indrawati, die von der PsychoPolitical Peace Foundation ihr Studium finanziert bekommt und ihren Traum erfüllt, Ärztin zu werden (was für die Familie finanziell allein nicht tragbar ist).

Eine große Neuigkeit für mich, Tampi war von seinem Banjar als dritter Dorfältester gewählt worden - verantwortlich mit den beiden anderen Leitern für das Wohlergehen der Gemeinschaft. Supriyadi hatte mir erzählt, eines der schwierigsten Unterfangen sei, in einem Banjar aufgenommen zu werden und die Kooperation der Leiter zu erhalten ein Projekt durchzuführen.

Ich schlug Tampi vor, mich seinem Dorf und den Leitern vorzustellen und die Möglichkeit zu erwähnen, im Konsens und in Kooperation mit den Dorfbewohnern ein von ihnen erwünschtes Projekt zu entwickeln. Es würde auch eine ausführliche Umfrage vor und nach Projektende stattfinden.

Falls sie mich einladen und mich willkommen heißen, würden die Dorfbewohner ermächtigt werden, ein Projekt zu wählen und zu entwickeln, das zu Selbsthilfe führte und die PsychoPolitical Peace Foundation würde sie dabei unterstützen.

Tampis Familie lud mich zur Teilnahme an einer riesigen Tempelfeier ein, die nur einmal alle fünf Jahre stattfindet und von neun Dörfern gemeinsam gestaltet wird. Ich wurde nach Tempelzeremonie eingekleidet: Sarong, Hüftgürtel, Gürtel und Bluse. (Es war alles in Balinesischer Größe, viel zu klein für mich). Ich empfand diese Einkleidung als spezielle Ehre.

Wieder zurück in Denpasar, fand ein intensives Treffen mit dem Dean und mit Dozenten der Warmadewa Universität, einer fortschrittlichen privaten Institution, statt, um eine mögliche Zusammenarbeit mit "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" zu besprechen. Dieses Gespräch führte auch zu einer Einladung zu unterrichten.

Wir beschlossen zu diesem Zeitpunkt, dass Supriyadi und seine Kollegen die direkte Umfrage Phase I und die Vorbereitungen dazu im Januar 2000, während meines nächsten Besuchs in Tampis Dorf zu beginnen, übernehmen.

- Die nächste Reise findet im Januar 2000 statt.
- Der erste Schritt Umfrage Phase I beginnt.
- Die Vorbereitung wird von Supriyadis Team durchgeführt.
- Margret Rueffler wird mit Umfrageteam Training abhalten.
- Margret Rueffler wird mit den Dorfbewohnern mögliche Projekte erörtern.
- Das Gebiet in Denpasar (mit seinen Flüchtlingen aus Timor und anderen Minderheitsgruppen) für zweiten Schritt von Umfrage Phase I wird festgelegt.
- Finanzielles Mittragen für Umfrage Phase I wird benötigt.

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Zwei Bericht Bali-Projekt, Februar 2000

Ein PsychoPolitisches Aktionsprojekt auf der Insel Bali, Indonesien Das Projekt wird geerdet

Als ich endlich, mit vier Stunden Verspätung, um ein Uhr morgens in Bali eintraf, warteten meine Mitarbeiterin Heidi, die ein paar Tage vorher angekommen war, mit Tampi, unserem Fahrer, auf mich.

Einige Stunden vorher wurde Denpasar von einigen Erdbeben erschüttert und anfangs der Woche auf Grund von Unruhen, wurde das Parlament in Flammen gesetzt.

Der erste Besuch am nächsten Morgen vor Beginn des mehrstündigen Seminars, das ich für die Dozenten der sozialpolitischen Fakultät der Warmadewa Universität hielt, galt dem Rektor. Ich hatte alle nötigen Unterlagen in den letzten Wochen zusammengetragen, derer es bedurfte, um die bürokratischen Ansprüche für eine Arbeitserlaubnis von Jakarta aus zu erfüllen. Nach ausgedehnten delikaten Verhandlungen schrieb der Rektor den mir noch fehlenden Sponsorenbrief. Supriyadi von Udayana Universität und seine Kollegen von Warmadewa Universität freuten sich sehr. Nach einem gemeinsamen Gespräch wurde beschlossen, dass Supriyadi persönlich in den nächsten Tagen den Antrag bei der Verwaltung in Jakarta stellen würde.

Die folgenden Tage waren ein Wirbelwind von intensivem Netzwerken, Treffen und Verhandlungen.

Während eines Besuches von Indrawati in ihrem Banjar (Dorf) - PPPF sponsert ihr Medizinstudium - kamen die Dorfvorsteher zum Gespräch. Höchst interessant war die Tatsache, dass sie beide sehr jung waren, der erste Vorsteher war einunddreißig, der zweite fünfunddreissig Jahre alt. Sie luden mich ein in ihrem Dorf ein Projekt zu beginnen. Tief beeindruckt von ihrer Offenheit, beschlossen wir, das erste PsychoPolitische Aktionsprojekt hier im Dorf, mit jungen Menschen zu beginnen. Es leben etwa hundertzwanzig Jugendliche hier zwischen vierzehn und zwanzig, die meisten arbeitslos.

Treffen mit Geschäftsfrauen, Besuch in einer Unterkunft für Flüchtlinge von Lombok, einer Nachbarinsel, (Christen, deren Häuser vor wenigen Wochen niedergebrannt wurden), mehrere NGO's, Aidsvorsorge, CARE, Bali Hati Projekte, Kontakt knüpfen mit einem örtlichen Radiosender, Rotary Club, etc. es lief und lief, inmitten von unglaublichen Regengüssen (Regenzeit) gefolgt von hoher Luftfeuchtigkeit und intensiver Hitze.

Drei Morgen hintereinander arbeiteten wir intensiv mit Andrew, der aus Australien zu uns stieß, an der Umfrage, die den Projekten vorausgeht, um sie im Mai durchzuführen zu können.

Die grösste Herausforderung bei diesem Besuch bestand darin, einen passenden Übersetzer/in zu finden, der/die balinesisch, indonesisch und englisch oder deutsch sprach und mit unserer westlichen Kultur vertraut und offen für unsere Art der Arbeit war. Nach sechs Interviews zeigte sich noch kein Erfolg.

Folgendes Unterprojekt ergab sich bis jetzt organisch: Computer für Warmadewa zu finden.

Ein zweites ist die Entwicklung eines Curriculums mit Supriyadi für die Psychologische Abteilung der Udayana Universität, Drogenabhängigkeit, Aidsvorsorge, Co-Abhängigkeit, sexueller Missbrauch und Posttrauma Stress Interventionen für Flüchtlinge.

Der nächste Besuch wird im Mai 2000 stattfinden und die erste Phase der Umfrage wird vom Warmadewa Team im ersten Dorf durchgeführt werden.

Margret Rueffler wird gleichzeitig ein PsychoPolitisches Aktionsprojekt mit den Jugendlichen im Banjar beginnen. (Vorausgesetzt die offizielle Genehmigung ist bereits vorhanden)

Es ist vorgesehen, das Umfeld für die nächste Umfrage im Touristenort Kuta näher anzuschauen.

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Drei Bericht Bali-Projekt, Mai 2000

Ein PsychoPolitisches Aktionsprojekt auf der Insel Bali, Indonesien

Jakarta, zwölf Millionenstadt und Sitz des Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes der Indonesischen Regierung, (LIPI) war heiß, feucht, lärmig, mit unglaublichen Luftverschmutzungen. Ich war hier, einen komplexen bürokratischen Prozess durchlaufend, um meine offizielle Erlaubnis zur Durchführung des Projektes zu erhalten.

Ich war privat, in einem Vorort bei Verwandten von Supriyadi (dem Vorstand der psychologischen Abteilung der Udayana Universität in Bali und mein Projektpartner) untergebracht und tief dankbar dafür, nicht mitten in Jakarta wohnen zu müssen. Jede Fahrt ins Stadt-Zentrum war im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend. Die Unmenge Abgase der Motorräder und Autos, durch schlechte Benzinqualität verursacht und die Verkehrsstauung schienen endlos.

LIPI ist die offizielle Regierungsstelle, verantwortlich für wissenschaftliche Forschungen in Indonesien. Sie begutachtet ausländische Anträge, untersucht Person und Projekt gründlich und erlaubt die Durchführung oder auch nicht. Ich ließ unzählige Registrierungs-Prozesse, Photos, Gebühren zahlen, Stempel, über mich ergehen um vom LIPI die notwendigen, Papiere zu erhalten, die mich offiziell nach Bali weiterreisen ließen. Es war nur mit Hilfestellung von indonesischen Freunden möglich den Weg durch diesen Papierwald zu finden.

Ich freute mich auf ein Treffen mit Supriyadi und dem Team der Fakultät der Sozial-politischen Abteilung der Warmadewa Universität in Bali. Vor einer Woche hatte ich die indonesische Version der vorgesehenen ausführlichen Umfrage von der Schweiz nach Bali ge-e-mailed. Wir diskutierten Budget und andere Details zur Ausführung der Umfrage die vom Team vor Ort, durchgeführt werden wird. Am nächsten Tag folgte ein offizieller Besuch beim Rektor der Warmadewa Universität in Denpasar, Bali. Er schien angenehm überrascht, dass ich bereits in fünf Tagen die scheinbar endlosen Wasser der örtlichen Bürokratie überquert hatte. Was für ihn eine kurze Zeit, schien für mich ein endloser Zeitaufwand für diese bürokratischen Angelegenheiten.

Anschließend fand eine ausführliche Diskussion mit der Sozialpolitischen Abteilung, unserem Umfrageteam, über Übersetzung, Länge und Komplexität der Umfrage statt.

Die erste Umfrage sollte im Dorfe Tenggayuda stattfinden. Ich war bereits von den Dorfältesten des Banjar (Dorfeinheit) eingeladen worden, Umfrage und Projektarbeit mit der Jugend dort durchzuführen.

Am darauf folgenden Tag stattete ich einen offiziellen Besuch im Dorfe ab, traf mich mit allen wichtigen Dorfführern und informierte sie im Detail über Projekt, Umfrage, Ablauf. Ich lud gleichzeitig eine kleine Gruppe von Menschen die von außerhalb des Dorfes von der Nachbarinsel Lombok kommt zur Teilnahme am Projekt ein.

Ich wurde von den fünf Dorfführern vor dem Eingang zum Haus an der Strasse erwartet. Um dem örtlichen Protokoll zu entsprechen, besuchte ich vorher den bereits im Ruhestand stehenden Dorfältesten, und den ältesten örtlichen Priester. Das Treffen fand in einer offenen Atmosphäre statt, ich wurde willkommen geheißen Umfrage und Projekt zu beginnen.

Zurück in Denpasar, lud ich das Warmadewa Team ein, dem Dorf als "Facilitators" zu begegnen, um die Leute zu ermächtigen, ihre individuellen Perspektiven in der Umfrage aufzuzeigen. Auf die Frage, wie die Interviewten für ihre Zeit entschädigt werden konnten, wurde eine sehr passende balinesische Lösung, die den örtlichen Verhältnissen entspricht, gefunden. Nach Beendigung der Umfrage (die zwanzig Tage dauern wird und wo hundertachtzig Leute interviewt werden) werden alle Teilnehmer zu einer Reismahlzeit mit Hühnchen im Dorfe eingeladen werden, als eine Geste der Anerkennung.

Ich verließ das Dorf mit einem Gefühl des Willkommenseins und Offenheit für das kommende Projekt.

Nächstes Mal: mit hundertfünfzig Jugendlichen im Dorf Projekte entwickeln in Kuta (Touristengebiet) nächste Umfrage vorbereiten.

Margret Rueffler
Projektkonzept

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Vier Bericht Bali-Projekt, August 2000

Der August ist der kühlfte Monat in Bali. Es war ein sehr angenehmes Ankommen bei einer Temperatur von 28°C. Der Weg führte vom Flughafen direkt zur Warmadewa Universität in Denpasar zu einem Treffen mit dem Survey Team der Fakultät Social Politics.

Ich wurde in Details über den Ablauf der Umfrage, die während meiner Abwesenheit im Dorf Tenggayuda mit hundertachtzig Personen durchgeführt wurde, informiert, was mir wertvolle Hinweise für meine weitere Projektarbeit gab. Beim darauf folgenden Besuch in Supriyadi's Haus (er hat die Verantwortung für die genaue Datenverarbeitung im Computer) wurde ich mit den Resultaten vertraut gemacht.

Während der Fahrt nach Tenggayuda fielen mir die Vielzahl von wunderschönen verschiedenfarbigen Drachen auf, die hoch in den Lüften schwebten. August ist der windigste Monat, der Drachenfliegermonat in Bali. Die Drachen haben lange Schwänze, die im Wind alle möglichen klappernden Geräusche hervorrufen, die bis spät in die Nacht zu hören sind.

Es ging dann weiter ins Dorf Tenggayuda, um mit Indrawati, die ihr Eingangsexamen für die medizinische Fakultät in Surabaya bestanden hatte, eine schriftliche Übereinstimmung zu treffen, wie nach Beendigung ihrer Studien ihr erlangtes Wissen in einem Projekt dem Dorfe zugute kommen kann. Sie war im Begriff, ihren Abschied zu nehmen, den Segen des Priesters im Tempel des Dorfes zu erhalten. Es war voraussichtlich ein langer Abschied und das erste Mal, dass sie Familie und ihre Heimatinsel Bali verließ.

Das anschließende Treffen mit dem Jugendführer des Dorfes verlief inmitten intensiver und hektischer Vorbereitungen für einen grossen Balinesischen Feiertag. Wir vereinbarten mit ihm eine Einladung für den nächsten Abend auf dem Dorfplatz, bei dem etwa sechzig Jugendliche erschienen. Via Übersetzer lud ich sie zur gemeinsamen Projektarbeit ein, die auf Mitgefühl, Ermächtigung, Wahl, Selbsthilfe beruht, beantwortete Fragen und freute mich sehr über das vorhandene Interesse. Das erste Treffen zum Brainstorming fand am nächsten Abend an einem außergewöhnlich schönen Ort statt, Ruma Hati, der mir die Bali Hati Foundation für diesen Zweck zur Verfügung stellte. Der Abend war ein Kennen lernen und sich miteinander vertraut machen. Dies geschah zuerst zurückhaltend und dann mit viel Gelächter.

Ein nochmaliges Treffen mit dem Dorfältesten von Tenggayuda, um ihn über meine Aktivitäten mit den Jugendlichen zu informieren, fand offene Ohren. Ich lud ihn ein, da ich vier gesponserte Stipendien für Studien- oder Schulausbildungsplätze zur Verfügung stellen konnte, ob er Jugendliche empfehlen möchte. Folgende Kriterien seien ausschlaggebend: Unfähigkeit der Familie, ein Studium finanziell zu unterstützen, und Begabung, Familienmitglieder seien ausgeschlossen. Er wird beim nächsten Besuch seine Vorschläge unterbreiten.

In den nächsten Tagen folgte ein zweites Treffen in Denpasar mit dem Warmadewa Team und Dean Nyoman, um sie mit Anträgen zum Fundraising für ihr vorgesehene Demokratisierungsprogramm zu unterstützen und noch offen stehendes Finanzielles von der Umfrage abzuschließen. Die gemeinsame Zusammenarbeit verläuft sehr unterstützend und erfreulich.

In der Zwischenzeit hatte ich über Verbindungen, erste Kontakte in Kuta (sechzigtausend Einwohner, Touristen, Ort verschiedener ethnischer Minoritäten, hoher Kriminalität, Prostitution und Drogen) geknüpft. Das Projekt "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" wurde vom Ortsältesten (Priester und für die Zeremonien der Balinesen verantwortlich, Berater des Regierungsverwalters) offen empfangen. Wir führten ein hochinteressantes Gespräch über die genaue Lage, in dem mir die explosive und angespannte örtliche Situation bestätigt wurde. In einem nochmaligen zweistündigen Treffen mit ihm und dem Jugendführer von Kuta Stadt fühlte ich mich eingeladen und unterstützt, meine Arbeit beim nächsten Besuch mit dem Zusammenbringen von multi-ethnischen Gruppen zu beginnen.

Es folgten Informationstreffen mit NGO'S (Nicht Regierungsorganisationen) in Denpasar, jungen Menschen, die an einem Aids- und Drogenpräventionsprogramm arbeiten (Daisy), Nyoman und Kollegin, die Informationen über Kinderprostitution, Kinderhandel erforschen. Ich war tief beeindruckt.

Der letzte Tag brachte nochmals ein Treffen mit Supriyadi, Udayana University in Denpasar ein intensives Auseinandersetzen mit der Umfrage und möglichen Veränderungen für die Umfrage in Kuta.

Ich verließ Bali mit dem Wissen, dass das Projekt sich organisch entfaltet und dankbar für die erlebte Unterstützung hier.

Vorgesehene Aktivitäten Oktober - November 2000:

- Tenggayuda Jugend - vier Gruppen Prozessabende
- Kuta - Erforschen des Umfeldes für multi-ethnische Umfragen
- Kuta - Multi-ethnische Gruppenbildung für Projekte

Margret Rueffler

Projektkonzept

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Fünf, Bericht Bali-Projekt, Oktober-November 2000

Dieses Mal wurden wir in Denpasar nach einer zwanzigstündigen Flugreise mit strömendem Regen, gefolgt von großer Hitze und hoher Luftfeuchtigkeit empfangen (Regenzeit).

Wir fuhren ohne Umwege vom Flughafen zu Supriyadis Haus (Udayana Universität), um die verschiedenen Treffen und Schritte, die mit der Warmadewa Universität anstanden, zu besprechen. Der Fokus lag auf der Herausforderung, alle Surveydetails in der indonesischen und englischen Sprache in die gleiche Form zu bringen.

Der darauf folgende Tag brachte einen Besuch in Tenggayuda, um den Dorfführer zu treffen. Er erwartete uns vor seinem Haus, um uns in seinen Familiencompound einzuladen. Während des vorausgegangenen Besuches im August hatten wir ihn gebeten, begabte Jugendliche aus der ärmsten Bevölkerungsschicht für Stipendien zu empfehlen. Es warteten auf uns acht scheue und doch neugierige Mädchen und Jungen mit wachen Augen. Obwohl wir ursprünglich nur vier Personen sponsern wollten, war es uns unmöglich, die Hoffnung, die in diesen Augen lag, nicht zu erfüllen. So beschlossen wir, alle acht zur High School zu sponsern. Wir stellten den Jugendlichen durch Photos ihre Sponsoren aus Deutschland und aus der Schweiz vor und erklärten in Einzelheiten, dass sie jetzt die Verantwortung übernehmen, die Schulkosten selbst monatlich zu zahlen. Glückliche Jugendliche hielten am nächsten Tag ihr erstes Sparbuch in der Hand. Wir besuchten am Abend jede Familie, um die Eltern der Kinder kennen zu lernen und sie einzuladen, an unserem Survey teilzuhaben.

Die im August begonnene Jugendgruppe aus dem Dorf Tenggayuda (achtzehn Jugendliche) war während unserer Abwesenheit aktiv und am Brainstorming gewesen, um verschiedene ermächtigende Projekte vorzulegen. Mehrere Projekte werden zur gleichen Zeit bearbeitet: Eine Band setzt sich zusammen, das Badmintonfeld wird neu angelegt, ein Raum für Englischkurse und der dazugehörige Lehrer werden gesucht, wie Elektrizität in das alte Schulhaus gelegt werden könnte wird geprüft, etc. Es war zutiefst befriedigend, den Enthusiasmus der fünf Gruppen, die sich aus der grösseren gebildet hatten, mit zu erleben.

Ein Besuch in Kuta (Touristengebiet) wurde den ganzen Tag in der Gesellschaft des örtlichen Jugendführers verbracht (der auch gleichzeitig im Umweltschutz aktiv ist) und führte in die Slums von Banjar Anjar und an den Strand. Mehrere Jugendliche wurden von uns direkt angesprochen und zu einem Treffen am nächsten Abend eingeladen. Der Raum, wo dieses Treffen stattfand, war vom obersten Priester von Kuta zur Verfügung gestellt worden, um unser Projekt zu unterstützen. Es war eine angenehme Überraschung am nächsten Abend, dass alle sechzehn (aus sieben verschiedenen ethnischen Gruppen) erschienen.

Unser multi-ethnisches Programm "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" und die Ermächtigung durch die Projektarbeit wurden vorgestellt. Die Jugendlichen von Kuta wurden eingeladen, sich am nächsten Abend in Ruma Hati (etwa eine Stunde von Kuta entfernt) mit uns zu treffen. In diesem wunderschönen Setting von Ruma Hati fand ein bemerkenswerter Gruppenprozess statt. Alle hatten bereits ihre Ideen über das, was für jeden ermächtigend sein konnte und in einem Projekt umgesetzt werden könnte. Wir kamen überein, uns im Januar nochmals zu treffen und die Projektarbeit weiterzuführen.

Wir versuchten jetzt, in Kuta aktiv von westlichen Geschäftsleuten für das Kuta Programm Unterstützung zu erhalten. Es war eine schwierige Arbeit, überhaupt einmal bis zu den Schlüsselpersonen vorzudringen um das Projekt vorstellen zu können. Tatsächlich fanden wir einen Geschäftsmann, der willig war, uns zu unterstützen und dies bereits umsetzt.

In einem persönlichen Treffen mit dem Rektor der Warmadewa Universität wurde er über den Fortschritt der Datenverarbeitungen des Surveys und den Stand des ganzen Projekts informiert.

Die nächsten Schritte des Surveys in den Slums von Kuta und wie er weitergeführt werden sollte, wurden in Details mit dem Dean und Surveyteam der Social Politics Fakultät und mit Supriyadi von Udayana Universität abgewogen.

Nächsten Schritte:

- Durchführung, Realisierung und Finanzierung der verschiedenen Projekte in Tenggayuda (Musik, English, Zement, Renovierung, etc.)
- Durchführung, Realisierung und Finanzierung der Projekte in Kuta Slum Gegenden (Sprachunterricht, Nähmaschinen, small business aufbauen, etc.)

Margret Rueffler

Projektkonzept

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Sechs, Bericht Bali-Projekt, Februar 2001

Bei unserer Ankunft in Denpasar erwartete uns ein tropischer Sturmregen. In diesem Jahr waren die Regenfälle besonders stark, dauerten länger als die normale Regenzeit und zogen Stromausfälle und andere Unterbrechungen nach sich.

Fast schon ein Ritual, fuhren wir direkt vom Flughafen zum Treffen mit dem Surveyteam des Social Politics Department der Warmadewa Universität und Supriyadi. Wir wurden über den letzten Stand der ausführlichen Umfrage mit der Jugend von Tenggayuda, unsere Projektteilnehmer, ins Bild gesetzt. Anschließend folgte ein Besuch beim Rektor der Universität, um ihn aufs Laufende über Umfrage und Projekt zu bringen.

Eine Analyse der ersten Umfrage von hundertachtzig Bewohnern in Tenggayuda war erstellt worden. Der Dean, Supriyadi und ich erwogen verschiedene Möglichkeiten, die Unterlagen den Studenten und der Öffentlichkeit vorzustellen. Die möglichen Themen dazu wurden erörtert und eine Liste von Einzuladenden aus öffentlichen Ämtern zusammengestellt. Das Datum wurde auf den 16. April gelegt. Der Dean wird die Ergebnisse der Umfrage vorstellen und ich werde über eine neue innere Haltung, die Gewalt vorbeugen kann, reden.

Einem Besuch beim Rektor des Ph.D. Programmes der Udayana Universität folgte eine Einladung, auch hier das gleiche Thema "Vorbeugung von kollektiver Gewalt" vor den Studenten und Dozenten vorzutragen.

Die PsychoPolitischen Aktionsprojekt-Gruppe der Dorfjugend von Tenggayuda traf sich am folgenden Abend in Ruma Hati. Die Teilnehmer hatten in der Zwischenzeit alle notwendigen Informationen zusammengetragen, deren es bedurfte, um die geplanten Projekte umzusetzen. Wir überreichten der ersten Projektgruppe die finanziellen Mittel, um den Zement und Sand zu erwerben für den Bau des Badmintonfeldes. (Hier, wegen der schweren tropischen Regenfälle, ist Zement angebracht)

Am nächsten Tag, ganz früh morgens, schauten wir fünfzig jungen fröhlichen Menschen zu, die mit hoher Geschwindigkeit den alten Platz räumten und das neue Badmintonfeld zementierten. Wir versprochen, bei unserem nächsten Besuch mit ihnen zu spielen.

Die zweite Tenggayuda Projektgruppe - die Musikband - hatte in der Zwischenzeit einen Lehrer und einen Raum zum Üben gesucht und nach gebrauchten Musikinstrumenten geschaut. Wir beschlossen, gemeinsam am nächsten Morgen die Instrumente in Denpasar einzukaufen. Die jungen Menschen waren aufgeregt, als sie sich die elektrische Gitarre, den Bass, Verstärker und das Schlagzeug aussuchten. Viele Dorfbewohner kamen, um die neuen Musikinstrumente zu besichtigen.

Manche hatten noch nie eine Gitarre oder ein Schlagzeug gesehen. Die Musikgruppe wird sich regelmäßig zum Üben treffen. Sie haben bereits einen Lehrer gefunden und der Dorfvorstand wird eine elektrische Leitung in die Schule legen, damit sie dort üben und Lärm machen können.

Das dritte Projekt, einen Englischlehrer für das Dorf zu finden, ist noch offen. Es werden zur Zeit mehrere Möglichkeiten erwogen.

Die Kuta PsychoPolitische Aktionsgruppe schrumpfte etwas. Das erste Projekt der multi-ethnischen Gruppe ist ein kleines Unternehmen, einen kleinen Nähshop zu eröffnen. Es ging in die Phase der Umsetzung. Die erste finanzielle Unterstützung um die notwendigsten Maschinen zu erwerben, wurde überreicht. Die nächsten Schritte sind: einen Raum finden, Stoffe und Materialien, um eine Produktion zu beginnen. Der Beitrag der Projektteilnehmer wurde in Einzelheiten besprochen. diese Gruppe kommt von den Slums von Kuta. Ihre Freude, die Gelegenheit zu bekommen selbständig etwas aufzubauen war sehr sichtbar. Alle werden an der ausführlichen Umfrage teilnehmen, die für Anfang Mai im Slum geplant ist, wenn mehrere Projektgruppen angelaufen sind.

Das Treffen mit den acht Jugendlichen, die Stipendien für die Highschool erhalten haben, war sehr freudig. Jede/r schrieb einen der vierteljährlichen Briefe an den/die Sponsor.

Indrawati an der medizinischen Fakultät in Surabay Universität hatte gerade ihre ersten Examen mit Erfolg bestanden und wird bald für ein paar Tage nach Bali zu ihrer Familie zurückkehren.

Was kann mitgetragen werden?

Sponsoren für:

- Jugendliche für Highschool / Universität
- Nähshop unterstützen
- kleine Unternehmen eröffnen
- Englischklassen
- Volleyballfeld reparieren
- Kindergarten in der Slumgegend
- Grundschule reparieren in Tenggayuda
- zweite Umfrage unterstützen

Margret Rueffler

Projektkonzept

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Sieben, Bericht Bali-Projekt, April 2001

Die Auswertungen der ersten Umfrage im Dorf Tenggayuda wurde vom Dean der Warmadewa University einer eigens dafür organisierten Veranstaltung vorgestellt. Danach hielt ich einen Vortrag "Die multi-ethnische Herausforderung, Gewalt oder Zusammenarbeit?" vor einem eingeladenen Publikum aus den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten.

Der Vortrag erweckte großes Interesse und wir (das Warmadewa Team, Supriyadi von der Udayana Universität und ich) beschlossen, das Thema in nächster Zukunft nochmals vorzutragen, diesmal vor einem breiteren Publikum, um größeres Interesse und Unterstützung für unser Projekt "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" zu erwecken.

Beim regelmäßigen Besuch beim Rektor der Warmadewa Universität besprachen wir die Details die Aufenthaltsgenehmigung von LIPI (Research Institute of Indonesia, Jakarta), die nicht rechtzeitig vor meinem Abflug bei der Indonesischen Botschaft in Berlin, wie versprochen, einging.

Eine Gruppe meiner Mitarbeiter aus der Schweiz und aus Deutschland war angekommen meiner Einladung folgend, die Projektarbeit vor Ort zu besichtigen, um "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" durch diese direkte Erfahrung anders in Europa unterstützen zu können.

Wir besuchten alle sechs auch das neu zementierte Badmintonfeld in Tenggayuda, wo wir mit der örtlichen Jugend in der tropischen Hitze spielten und dem Jugendleader mehrere Schläger und Bälle für die Dorfjugend überreichten.

Wir trafen uns mit den acht Jugendlichen, die von PPPFoundation und PPPInternational zum Highschoolbesuch gesponsert werden und überreichten ihnen die persönlichen Briefe von ihren schweizerischen und deutschen Sponsoren (die bereits ins Indonesische übersetzt waren) und die Photos von unserem letzten Besuch. Die Freude, die sie zeigten, berührte uns tief. Anschließend besuchten wir die Musikgruppe (deren Instrumente von uns während des letzten Besuches gesponsert worden waren). Sie waren in einem Schuppen untergebracht und, wie man uns sagte, hatten sie sehr viel geübt seit unserem letzten Besuch.

Sie zeigten ihre Künste für uns und spielten mit solcher Begeisterung, dass wir einfach tanzen mussten zu ihren angenehmen Rhythmen, eine Mischung von Balinesischer und westlicher Musik. An der Tür des Schuppens war ein Stundenplan angebracht. Es wurde uns klar, als wir näher hinschauten, dass viele verschiedene Gruppen anstanden, um die Instrumente spielen zu lernen.

Ein Teilnehmer der Gruppe aus Kuta (Touristengebiet), ein erfahrener Gitarrist, Mitglied einer professionellen Band, hatte als Beitrag seiner Projektarbeit zugesagt, die Tenggayuda-Band regelmäßig zu unterrichten.

Ein Besuch der Kuta-Gruppe im Slum brachte grosse Überraschungen. Die Nähstube war bereits eingerichtet. Die Maschinen (die wir während unseres letzten Besuches finanziert hatten) standen in einer Bude, die Knopfloch- und die Nähmaschinen bereit. Die Nähgruppe berichtete uns stolz, dass sie bereits kleinere Aufträge erhalten habe.

Innerhalb der Fünfergruppe war ein Konflikt über die Leitung des Nähshops entstanden, der gelöst werden wollte, durch Ermächtigung der Teilnehmer selbst die verschiedensten Möglichkeiten einer Lösung vorzuschlagen.

Die Tage waren angefüllt mit Netzwerk-Arbeit mit verschiedenen Umweltschutzgruppen. Besprechungen mit den Bewohnern der Kuta Slums, unserem Vorschlag alle Einwohner (etwa zweihundert Personen) zu einem Treffen einzuladen um herauszufinden, wie diese multi-ethnische Gemeinschaft ermächtigt werden kann und was ihre Bedürfnisse sind. Dies wird im Juli während des nächsten Besuches stattfinden.

Am Abend vor meiner Abreise traf sich die Tenggayuda Jugend, achtundzwanzig junge Menschen, um auf ihre Projektarbeit Rückblick zu halten. Es war eine reine Freude, die hellwachen Augen zu sehen und wie sie zustimmten, dass das Projekt durch diese Art der ermächtigenden Arbeit ihren Selbstwert erhöht hatte. Jetzt erlaubte ich mir, sie zu fragen, wie sie denn helfen könnten, kollektiver Gewalt vorzubeugen.

Es ist geplant, im Juli die Umfrage im Kuta Slum zu beginnen.

Bedürfnisse für Juli

Kuta

- Eine Nähmaschine
- Finanzielles Mittragen für mehr Wasserleitungen
- Eine klassische Gitarre
- Finanzielles Mittragen eines neunmonatigen Kurses, um klassische Gitarre zu lernen
- Umfrage für Kuta finanzieren
- Sponsoren für Highschool und Universität
- Tenggayuda
- Ein Verstärker und zwei Mikrophone für die Band
- Zwei Sponsoren für Highschool

Margret Rueffler
Projektkonzept

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Acht, Bericht Bali-Projekt, Oktober 2001

Während einem Gespräch mit einem Kollegen an der Universität in Denpasar, einem Moslem von Java, wurde mir bewusst, dass er und viele Andere glauben, dass die USA und die Nato einen Krieg gegen den Islam führen. Ich versuchte zu erklären, dass es kein Krieg gegen den Islam sondern gegen Terrorismus sei, obwohl der USA-Präsident Bush mehrere öffentliche Aussagen in dieser Richtung machte.

Es bedurfte längerer Vorbereitungen, die intensive Projektarbeit im Anjar Slum, der im Herzen von Kuta, einem viel besuchten Touristenziel auf der Insel Bali, dem Land der Götter liegt, zu beginnen. Der Slum war eine Enklave von verschiedenen ethnischen Gruppierungen, mehrheitlich Moslems, auch Christen, die hier, von den anderen Inseln Indonesiens kommend, ein besseres Leben suchten.

Es hatte sechs Monate gedauert mit einigen wenigen Slumbewohnern zu arbeiten und dadurch Vertrauen aufzubauen. Dies war die Voraussetzung, dafür jetzt tiefer einzusteigen. Das hieß, mich frei hier bewegen zu können. Dazu bedurfte es auch einiger delikater Verhandlungen mit den örtlichen balinesischen Religions- und Ortsvorsteher.

Der Slum war gut durchorganisiert. Die Bewohner zahlten einer nebulösen Person im Hintergrund die Miete für ein Stückchen Land, wo sie ihre Hütten aufschlugen und auch Schlafplätze und Unterschlupf an Neuankommende vermieteten. Die meisten von ihnen wurden von so genannten Arbeitgebern oder Bossen in Gangs zusammengefasst. Hier gab es sechs Bosse, unter anderem den Boss der Bettler, der Kinder von fünf bis vierzehn "anstellte". Sie schliefen auf kleinstem Raum zusammen gepfercht, wie Sardinen in der Büchse.

In diesem kleinen Gebiet hausten etwa zweihundertfünfzig bis dreihundert Menschen, über die Hälfte davon illegal. Um möglichst viele junge Menschen zu erreichen, am Projekt "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" mitzuwirken, bedurfte es der Zustimmung der Gangleader. Dazu brauchte ich ihre Namen und die Anzahl, Namen und Alter der Gruppenmitglieder.

Für mehrere Monate bereits wurde Sumaryono aus Südjava von unserer PsychoPolitical Peace Foundation unterstützt, ein kleines Nähgeschäft aufzubauen. (Die Südjavanesen sind für ihr feuriges Temperament bekannt). Es bedurfte dieser Zeit, um ein Vertrauensverhältnis mit ihm aufzubauen. Nach einer längeren Diskussion mit Sumaryono, einem alteingesessenen Slum Bewohner, der jeden hier kannte, wusste ich die Namen der Bosse und die Größe der Gangs und konnte jetzt jeden Boss individuell ansprechen und ihn mit seiner Gruppe zu einem Treffen einladen. Bis spät in die Nacht besuchte ich in viele schwach beleuchtete Hütten, durch Abfall und verschiedene Gerüche hindurch, um sie persönlich aufzusuchen.

Das Wetter war heiß und feucht, die Flöhe bissen mich, als würden sie sich freuen, dass ich endlich wieder kam, als ich nochmals spät abends den Slum in Kuta besuchte.

Und das erste Wunder geschah: die Abfallsortierer mit Boss und der Bettlerboss erscheinen zur verabredeten Zeit. Der kleine Verschlag im Slum, in dem ich sie erwartete, war überfüllt. Fünfzehn Kinder zwischen fünf und fünfzehn Jahren waren die "Angestellten" des Bettelbosses. Nach einem längeren Gespräch eröffnete ich ihm die Möglichkeit einige der fünf, sieben und neunjährigen in die Schule zu lassen. Wir würden es finanziell sponsern, wenn er ihnen die Zeit für Schule und Lernen frei gab. Er schien tief berührt, und versprach dies einigen Kindern zu erlauben. Ich lud alle ein, mich am nächsten Abend an einem anderen schönen Ort zu besuchen. Sie sagten zu.

Mehr als fünfundzwanzig Menschen, meistens Jugendliche, einige Frauen mit Kindern, waren meiner Einladung gefolgt und schälten sich aus einem fünfzehnsitzigen Bus, den ich zur Verfügung gestellt hatte.

Während der letzten Woche hatte ich erwogen, möglicherweise ein kulturelles Austauschprogramm zwischen den unterprivilegierten Jugendlichen Moslems und Christen in den Slums und mit den Hindu Jugendlichen in einem traditionellen Dorf zu initiieren. Dies könnte zu einem tieferen Verständnis der anderen Kultur und der Menschen führen und damit der Vorbeugung von Gewalt dienen. Vor allem könnte ein solches Programm vorbeugend wirken, die Ideen der radikalen Muslimkräfte in dieser Slumgegend nicht Fuß fassen lassen.

Ich lud alle Angekommenen ein, in einem Kreis auf Kissen Platz zu nehmen. Die Gesichter waren verschlossen und gleichzeitig neugierig. Nach einer Weile fingen wir zögernd an zu lachen und ich schlug eine Entspannungsübung durch Atmen vor. Danach war es möglich, sie zu einer Herzübung einzuladen, um kreativen Ideen zu erlauben, die zu konkreten Projekten führen könnten. Sie fragten nicht viel und sprachen wenig - es war ungewohnt für sie, nach ihren Ideen und Gedanken gefragt zu werden.

Ich schaute in das Gesicht des Bosses der Abfallsortierer, einem achtundzwanzigjährigen Mann, dem ein Bein unterhalb des Knies fehlte, und nahm das Potenzial für Aggression und Bitterkeit in seinen Augen wahr. Und doch, in dieser entspannenden Atmosphäre, umgeben von einem Teich mit offenen Seerosen, entspannte auch er sich und fing an zu lächeln. Ich hatte Essen, ein Päckchen für jede Person vorbereitet. Es wurde gerne angenommen und mit Heißhunger gegessen von diesen Menschen, die um jeden Bissen im täglichen Leben kämpfen müssen.

Jetzt begann der wichtigste Prozess. Wie kann das Herz und damit das Potenzial des Einzelnen berührt werden, um dann einen Gruppenprozess zu erlauben, der möglicherweise zur Verwirklichung von verschiedenen Projekten im Slum führt? Die unterliegenden Prinzipien unserer PsychoPolitical Peace Foundation (PPPF) sind FreudeBewusstsein, Ermächtigung zu wählen, Wahl und Selbsthilfe. Keine von diesen ist im Slum zu finden. Er ist deprimierend, voller Abfälle, unsauber. Armut und Drogen bestimmen das alltägliche Bild, etc. Eine Brutstätte für Hass und offen für die Rekrutierung von jungen Moslems in die Jihad - den heiligen Krieg der islamischen Fundamentalisten. (Laut Koran Wissenschaftlern bedeutete ursprünglich Jihad eine innere Reinigung.) Seit einigen Wochen sieht man die bärtigen Männer mit bedecktem Haupt aus Afghanistan die islamischen Gegenden besuchen, in den Moscheen predigen, um die jungen Männer für den Krieg in Afghanistan zu rekrutieren. Sie sind sehr erfolgreich, besonders da, wo die Ärmsten leben.

Unsere Projekte, die auf den oben genannten inneren Werten insbesondere FreudeBewusstsein aufbauen, laden die Menschen ein, ihr inneres ungelebtes Potenzial kreativ umzusetzen - Lebengebend zu werden. Während der Terrorist die Kreativität benutzt Leben zu nehmen, sie destruktiv und todesorientiert ist.

Es war unglaublich, was jetzt stattfand. Dieser zusammengewürfelte Haufen Menschen fing an, sich zu entspannen, war in der Lage, die Übung, sich dem Herzen zuzuwenden und auf die innere Stimme zu hören, die Kreativität zu erlauben, zu erfahren.

Dieser Abend war voller Wunder. Die Menschen fühlten sich wohl, waren entspannt und behandelten das gepflegte und schöne Umfeld, in das sie eingeladen waren, mit der gleichen Sorgfalt, wie ich sie vorlebte. Es war zutiefst berührend, wie viele Augen lebendig wurden und erwachten. Etwas tun zu wollen, wenn die Chance geboten wurde.

Es wurden einige gute Ideen vorgeschlagen, die von ihnen selbst weiterentwickelt werden und dann von uns eingeschätzt werden, wo unsere Unterstützung wirklich gebraucht wird. Ist ihre Motivierung stark und wollen sie in Handlung gehen, gibt es uns die Motivierung, die sich entfaltenden Aktivitäten zu unterstützen. Das Projekt "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" ist am erblühen.

Am nächsten Tag machte ich mich auf den Weg, um in eine geschockte Schweiz zurück zu kehren, deren Traum und Idee von einem sicheren inneren und äußeren Raum durch die Ereignisse vor Ort tief erschüttert war.

Am nächsten Tag führte ich eine unserer langen tiefen Diskussionen mit Tampi, meinem Fahrer und gleichzeitig einem der Religionsführer in seinem Balinesischen Dorf Tanggayuda, wo wir während der letzten zwei Jahre mit Gruppen Balinesischer Jugend am Projekt "Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" arbeiteten. Wir sprachen über die Ins und Outs der Balinesischen Religion, einer speziellen Form des Hinduismus, die viele Tieropfer und Opfergaben beinhaltet. Von den legalen Hahnenkämpfen auf dem Tempelgebiet, wo der Balinesische Mann seine heiß geliebten und lang umsorgten Kampfhähne hintrug für den glorreichen kurzen Moment des Kampfes. Mit Rasiermessern an den Sporen brauchte es nur wenige Minuten bis zum Tod, der Kampf war meistens kurz. Es war eine Männerangelegenheit und es wurde mit Begeisterung gewettet. Manchmal rannte der Hahn auch weg, eine Beschämung für den Besitzer. Ich erwähnte beiläufig zu Tampi, dass er eigentlich stolz sein müsse auf das Tier, es sei doch sehr intelligent, sich nicht umbringen zu lassen. Unsere Gespräche befassten sich mit den unzähligen Tieropfern, die für die religiösen Opfergaben und Zeremonien nötig waren. (Es gab viele Zeremonien während eines Jahres). Die Opfer sollten ein Gleichgewicht der

Kräfte halten und auch die Dämonen beruhigen und die Menschen vor ihnen schützen. Bali ist ein magisches Land und auch das Land, wo die weiße und schwarze Magie an der Tagesordnung sind.

Während meines letzten Besuches hatte ich Tampi erklärt, dass das Blut der getöteten Tiere die Dämonen füttere und nähre. Wenn die Menschen sich wirklich schützen wollten, dürften sie den Dämonen keine Tiere opfern. Dann würden sie geschwächt. Tampi wusste, dass dies stimmte, hatte in der Zwischenzeit einen höheren Brahmanenpriester aufgesucht, um auf die für ihn auftauchenden Fragen Antwort zu erhalten. Die Antwort, die er bekommen hatte, war, dass jedes dieser Tiere, dadurch, dass es für zeremonielle Zwecke geopfert wird, eine bessere Inkarnation im nächsten Leben erfahren könne. So lehrte es der Balinesische Hinduismus. Dies führte wiederum zu meiner Frage: Wie können denn die Tiere höher inkarnieren, wenn sie voller Angst vor dem Tod schreien und zu entkommen suchen? Sie werden in der Angst gefangen bleiben auch nach dem Tode. - Wir beschlossen, unsere Diskussion bei meinem nächsten Besuch weiterzuführen.

Die balinesische Kultur, eine ganz besondere Form des Hinduismus, wurde vom benachbarten Java auf der Flucht vor dem Islam vom javanesischen Sultanshof nach Bali gebracht. Ihr strukturiertes und rigides System überlagerte die ursprüngliche Balinesische Kultur, die auch vom Buddhismus beeinflusst war.

Indonesien, hat eine sehr eigene gemäßigte Form des Islam entwickelt, vermischt mit vielen alten vor-islamischen Bräuchen, die in den vielen verschiedenen ethnischen Gruppen auf über siebenzehntausend Inseln verteilt, gelebt wird.

Margret Rueffler ist transpersonale Psychologin, Gründerin des PsychoPolitischen Peace Institutes (PPPI) in New York und Stäfa CH, das psychologische Ausbildungen anbietet. Sie hat Bücher in mehreren Sprachen veröffentlicht.

Telefon +41 (0) 1 926 8182
Fax +41 (0) 1 926 8110
inst@pppi.nets
www.pppi.net

Bali, 1999 bis 2002 » Phase Neun, Bericht Bali-Projekt, Dezember 2001

Es war eine Herausforderung die fünfzehn Kinder zwischen sechs und neun Jahren zu unterstützen, die sich in das öffentliche Schulsystem eingliedern möchten. Sie leben in einem multi-ethnischen Slum im Kuta Touristenparadies und die meisten sind in verschiedene Gangs gegliedert. Die Kinder sind "angestellt" von einem "Arbeitgeber" für verschiedene Tätigkeiten (Betteln, Souvenirs etc.). Einige der Gangführer gaben ihnen die Erlaubnis, in die Schule gehen zu dürfen. Jetzt kam der nächste Schritt, sie in einer Schule anzumelden.

Beim Treffen mit dem örtlichen Balinesischen Regierungsführer, dem die Autorität über die öffentliche Schule unterliegt, wurde klar, dass die Prioritäten des Banjars (Ortsgemeinschaft) woanders lagen. Wir einigten uns schließlich, dass zwei der Kinder, die meistens ohne Papiere und Dokumente sind, in der öffentlichen Schule zugelassen würden. Damit die übrigen Kinder lesen und schreiben lernen, werden wir versuchen sie in privaten Grundschulen unterzubringen.

Zur Zeit entstehen im gleichen Slum mehrere Projekte mit multi-ethnischen Teilnehmern. Sumaryono's kleines Nähgeschäft wurde gerade vollends verschönert - mit weißer Farbe gestrichen, elektrische Leitungen gelegt und ein Keramikboden ersetzt jetzt den staubigen Boden. Es sieht wunderbar aus - wie eine Blume, die in dieser traurigen Ansammlung von Hütten und Verschlägen zu blühen beginnt. Wir gingen gemeinsam Materialien einkaufen, um ein schönes einfaches Sortiment von Kinderkleidern zu nähen. Die Schnittmuster dafür waren sorgfältig und liebevoll von einer Sponsorin vorbereitet worden.

Ein Barbershop ist auch am entstehen. Die ersten Schritte, das Stückchen Land zu mieten und eine Hütte zu errichten, sind bereits im Gange. Der Shop wird, hell und sauber gestrichen, noch eine Blüte in diesem Slum sein.

Ein Haushaltsartikelhändler erhielt ein Startgeld von uns für sein Geschäft, das er aufgebaut auf seinem Fahrrad herumfährt - ein hoch beladenes Fahrrad mit Plastiktöpfen und Haushaltartikel.

Krishna, ein sanfter neunzehnjähriger junger Mann aus Jakarta hat nur noch die Hälfte seiner Zähne übrig und wagt sich deshalb nicht mehr zu lachen. Er verlor die Zähne bei einem Motorradunfall. Er brach seine Highschool Ausbildung aus finanziellen Gründen vor dem Abschluss ab. Hier in Kuta Slum versucht er jetzt zu überleben. Sein größter Wunsch ist Englisch zu lernen. PsychoPolitical Peace Foundation wird seinen Englischunterricht sponsern und fand auch einen Sponsor für eine Zahnprothese. Seine Freude darüber, dass jemand ihn unterstützen würde, war überwältigend. Er strahlte mit Tränen in den Augen.

Ich sehe immer wieder wie eine Zuwendung, eine kleine Unterstützung jemandem Freude bereitet und das Selbstwertgefühl wachsen lässt.

Welli, zweiundzwanzig, fand ich vor einem Jahr am Kutastrand, wo ich junge Menschen ansprach, um sie zu unserem Programm - "Kann Kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?" einzuladen. Er ist jetzt langsam bereit die vielen Drogen, die er seit seinem vierzehnten Lebensjahr nimmt, aufzugeben. Wie er selber feststellt, funktioniert sein Gehirn nicht mehr. Welli wollte Arbeit und Geld, und kam deshalb zu mir. Ich schlug ihm folgendes vor - er würde eine Reihe von Entgiftungs- und Aufbaumitteln wie Mineralien und Vitamine bekommen, die seinem ausgelaugten Körper und Hirn erlauben würden, sich von den Drogen zu entgiften und zu erneuern. Ich ließ ihm die Wahl - entweder erhält er etwas Geld oder die aufbauenden Kräuter, Mineralien und Vitamine, die ihm helfen könnten, die Gehirnzellen aufzubauen, wieder zu funktionieren und dann möglicherweise in eine Weiterbildung zu gehen.

Eine zweite Gruppe von multi-ethnischen Teilnehmern in Kuta Slum ist jetzt auch bereit an ihren Projekten zu arbeiten.

Da jetzt das Vertrauen mit den Menschen im Slum aufgebaut ist, wurden mit dem Team der Warmadewa Universität der Fakultät der Social Politics und Supriyadi von Udayana Universität die nächsten Schritte, deren es bedarf um die Umfrage in diesem Gebiet durchzuführen, besprochen.

Ich erhielt eine Einladung vom Rektor, an der Warmadewa Universität als Gastdozentin die Studenten in ihrem Aktionsforschungsprogramm auszubilden. Ich freue mich und möchte dies gerne tun, um den Austausch zwischen multi-ethnischen jungen Menschen im Slum und den Studenten zu fördern.

Zur Zeit wird erwogen, einen Ort im Slum aufzubauen, wo sich Jugendliche treffen und Kurse stattfinden können.

Während dieses Aufenthaltes musste ich meine Aufenthaltsbewilligung erneuern. Dies bedeutete, mich für mehrere Tage mit dem bürokratischen indonesischen Gesetzen einzulassen. Eine Vielzahl von Stempeln und Unterschriften, Formulare ausfüllen. Dieser Prozess konfrontierte mich wieder mit diesem bürokratischen System und der Notwendigkeit der Bestechungsgelder und daher die Abhängigkeit jedes Indonesiers von Verbindungen und Verwandten in diesem Dschungel, um die gewünschten Papiere und Dokumente zu erhalten. Ein wahrer Sisyphus.

Es bedarf so wenig, um Freude und Selbstwert zu fördern und die lachenden Gesichter und tief berührten Augen zu sehen - Freude, Bewusstsein, Ermächtigung und Wahl

Margret Rueffler
Projektkonzept

Bali, 2000 bis 2004 » Phase Zehn, Bericht Bali-Projekt, April 2002

April ist der Anfang der heißesten Jahreszeit in Bali, und gleichzeitig fanden vielseitige und vielfarbige Vorbereitungen für das Balinesische Neujahr statt. Riesige Pappmachestatuen wurden in jedem Dorf aufgestellt, um am Vorabend des neuen Jahres verbrannt zu werden.

Unzählige Lastwagen in praller Sonne, voll gepackt mit Balinesen in zeremoniellem Gewand, auf dem Weg zum Strand, um die Statuen der Götter im Seewasser zu reinigen.

Indrawati, jetzt Medizinstudentin (von PsychoPolitical Peace Foundation gesponsert) im benachbarten Java, war für diesen speziellen Anlass in ihr Dorf Tanggayuda zurückgekehrt.

Der Englischunterricht für die jungen Highschool SchülerInnen (von PsychoPolitical Peace Foundation gesponsert) lief sehr gut. Gusri bewies sich als ein guter Lehrer.

Der PsychoPolitical Peace Foundation wurde ein Stück Land im Dorf zur Verfügung gestellt, um ein Jugendzentrum zu errichten. Es ist vorgesehen, den größten Teil der Dorfjugend in diesen Prozess zu engagieren - was wird benötigt, welche Gebäude und sie beim Bauen zu involvieren. Es soll im Juni angefangen werden.

Der Besuch im Kuta Slum und Sumaryonos Nähshop brachte zusätzliche Ideen und Vorschläge, wie der neu renovierte Ort anders zu gebrauchen sei. Das Brainstorming war erfolgreich und die Nähstube mit den frischgestrichenen Wänden und weißen Fliesen auf dem Boden eignet sich vorzüglich für einen Kinderspielraum für Kleinkinder bis zu vier Jahren. Vorschläge für Spielsachen werden genau angeschaut. Es bedarf der leicht zu säubernden und stimulierenden Spielzeuge. Der Spielraum wird von den Frauen im Slum, die Kinder haben, geleitet werden. Es werden während der Woche mehrere multi-ethnische Kindergruppen Zugang haben. Die Mütter übernehmen die Verantwortung dafür.

PsychoPolitical Peace Foundation baut auch ein Volleyballfeld im Slum. Ein Jugendzentrum ist auch geplant. Zur Zeit wird die Teilnahme der verschiedenen Gangbosse und ihren Gruppen gesucht, um ihre Fähigkeiten und Unterstützung beim Aufbau einzubringen.

Der kleine Friseurladen (von PsychoPolitical Peace Foundation gesponsert) nimmt zur Zeit seinen Betrieb und Kundschaft auf.

Weli erhielt seine Detox, Mineralien und Vitamine, um seinen Körper vom jahrelangen Drogenmissbrauch wieder aufzubauen.

Es wurde eine örtliche NGO (non governmental organization) gegründet, Lagu Damai, Song of Peace. Der Name entspricht ihrer Balinesischen Herkunft. Es war eine große Herausforderung den indonesischen bürokratischen Prozess zu durchlaufen, um sie zu gründen.

Die Warmadewa Universität bot eine Stelle als Gastdozentin an.

Eine zweite Gruppe, von den Inseln Sumba, Flores und Timor wurde in einem Gruppenprozess in die Projektarbeit eingeführt.

Das ganze Projekt "**Kann Kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?**" entfaltet sich in einem organischen Rhythmus.

Die nächste Phase der Umfrage ist für Juni 2002 in der Kuta Slum Gegend vorgesehen.

Mitbringen braucht es

- damit mehrere Kinder in die Grundschule gehen können
- Universitätsstudium
- Kinderspielplatz erstellen
- Jugendzentrum erbauen, Unterhalt etc...

Margret Rueffler
Projektkonzept

Bali, 2000 bis 2004 » Phase Elf, Bericht Bali-Projekt, Juli 2002

Um sieben Uhr morgens verließen wir Bali für eine zwölfstündige Fahrt zur Nachbarinsel Java, der Hafenstadt Surabaya. Die Überfahrt mit der Fähre war ein wahres Abenteuer. Autos wurden in einem komplizierten Ritual in den Bauch der uralten Fähre geladen - Rettungsboote waren nicht vorhanden. Starker Wind ließ die Fähre mehrmals zum Stillstand kommen und starke Wellen sorgten für kräftiges Schaukeln. Irgendwie, es war ein Wunder, erreichten wir das gegenüberliegende Ufer. Die lange Fahrt, die folgte, ging durch trostlose Dörfer, eingebettet in Plastikabfall am Straßenrand.

Die Psychologische Fakultät der Universität Surabaya hatte mich eingeladen, einen Vortrag über Psychologie der Nationen und Vorbeugung von kollektiver Gewalt zu halten. Der Empfang war warm und offen. (In 1998 wurde hier die Chinesische Christen Minorität gewalttätig angegriffen). Das Ergebnis ist, dass ein viertägiger Workshop für die Dozenten im Oktober dieses Jahres abgehalten wird und sie mit denen in Bali angewandten Prinzipien FreudeBewusstsein, Ermächtigung und Selbsthilfe, die zur Vorbeugung von Gewalt dort angewendet werden, bekannt gemacht werden, um sie hier aktiv umzusetzen.

Ein Besuch von Indrawati, die hier an einer privaten Universität Medizin studiert (gesponsert von PsychoPolitical Peace Foundation PPPF), beschloss den Tag.

Die Rückfahrt nach Bali war lang und anstrengend in dichtem Verkehr. Was für eine Erleichterung, in Bali angekommen, die farbigen Blumen am Straßenrand wieder zu finden.

Der Balinesische Winter und die windigste Jahreszeit fällt in den Juli. Bei einer Temperatur von 23° sind die Balinesen in wollene Jacken und Mützen verpackt. In dieser Jahreszeit fliegen große schöne Drachen Tag und Nacht am Himmel, mit langen Schwänzen, die im Wind ihre eigene Musik machen.

Im Kuta Slum trafen wir mit Frauen verschiedener ethnischen Gruppen, Müttern von kleinen Kindern bis fünf Jahren zusammen. Der Spielraum für diese Kinder, mit weißen Bodenfliesen, war um zusätzliche Spielsachen bereichert worden. Zwei wunderschöne angemalte Schaukelpferde, mehrere Puzzles, Plüschtiere und eine mit weißem Papier bespannte Wand mit Farbstiften davor, vervollständigte das Bild. Die Freude der Kinder war groß während sie schaukelten, spielten und malten. Wir halfen den Müttern sich zu organisieren, um täglich im Wechsel auf die Kinder im Spielraum zu achten.

Die multi-ethnische Männergruppe vom Slum, die das Volleyballfeld baut, traf sich am folgenden Tag. Die von ihnen gezeichneten Pläne wurden erörtert und die Menge Sand und Backsteine bestimmt. Es wurde ein Sandboden gelegt, da die meisten keine Schuhe besitzen und barfuss spielen. Das Netz und Bälle waren bereits gekauft und sie fingen an, das 200m² große Stück Land (von PPPF für diesen Zweck gemietet) hinter den Hütten von Abfall und Plastik zu befreien.

Da die meisten jüngeren Slumbewohner Volleyball Fanatiker zu sein scheinen, ist dies ein idealer Weg die aufgestauten Aggressionen, die hier regelmäßig zu Gewaltausbrüchen führen, abzureagieren und damit Gewalt vorzubeugen.

Mehrere Treffen mit einer multi-ethnischen Gruppe Männern von den Inseln Sumba, Flores, Lombok und Timor fanden statt, um sie beim Aufbau von Kleinunternehmen zu unterstützen.

Zwei Kinder vom Slum gehen jetzt ab Anfang Juli in die Grundschule. Es ist beabsichtigt etwa fünfzehn Kindern den Besuch in der Grundschule zu ermöglichen.

Im Dorf Tanggayuda hat Artawa gerade die Senior Highschool abgeschlossen und wird Computer studieren, was von PPPF unterstützt wird. Die nächsten Schritte waren, ein Zimmer für ihn in einem Wohnheim in der Hauptstadt zu finden und es mit dem Notwendigsten einzurichten- Matratze und Tisch, und natürlich einen Computer.

Die Tanggayuda Highschool Gruppen machen gute Fortschritte in ihrer Englischklasse. Sie äußerten den Wunsch, der Musikband (ein PPPF Projekt für die Jugend in Tanggayuda) beizutreten, da einige der älteren Mitglieder jetzt in der Hauptstadt zur Universität gehen und die Instrumente mehr zur Verfügung stehen.

Während des Treffens mit dem Dorfführer von Tanggayuda wurde die Idee, ein Jugendzentrum zu errichten besprochen. Es werden im Herbst alle Jugendlichen eingeladen werden, um ihre

Bedürfnisse zu äußern, ob und wie sie es unterstützen wollen und ob sie an gewaltvorbeugenden Projekten und Programmen teilnehmen möchten.

Die strahlenden frohen Gesichter der Kinder im Spielraum und der, die in die Schule und zur Universität gehen können, motivieren uns zutiefst das Projekt "Kann Kollektiver Gewalt" vorgebeugt werden?" weiterzuführen.

Margret Rueffler
Projektkonzept

Bali, 2000 bis 2004 » Phase Zwölf, Bericht Bali-Projekt, Oktober 2002

Kuta Slum

Das **Volleyballfeld** hinter den Hütten und Buden war nur teilweise angelegt worden seit dem letzten Besuch. Wenn man darauf spielt, steigen die Staubwolken auf. - Was ist geschehen? Es war abgemacht, dass der schwere schwarze Lavasand die oberste Lage bilden sollte. (Die Spieler wollten eine Sandoberfläche, da sie keine Schuhe besaßen, um auf einem harten Zement zu spielen.)

Die jungen Männer der Volleyballgruppewaren sehr beschämt über das was sich abgespielt hatte. Einer der Gruppe, der das Geld verwalten sollte, entschloss sich seine Freunde damit zu bezahlen, die beim Bau mithalfen. Die ursprüngliche Abmachung war: PPPF würde das Geld bereitstellen und sie ihre Arbeitskraft ohne Bezahlung einsetzen. Die jungen Männer saßen mir gegenüber und erklärten, dass sie machtlos zuschauen mussten, wie dies geschah und die anderen sich dann nach Java, der Nachbarinsel, absetzten.

Gemeinsam versuchten wir einen Weg zu finden, wie sie das Volleyballfeld fertig stellen könnten, und sich nicht von Älteren, Mächtigeren dazwischenreden zu lassen. Einer meinte, man bräuchte Schutz. In der Zwischenzeit hatten sich auch drei Gangbosse des Slums zu unserem Treffen gesellt, um ihrem Ärger über den Vorfall Ausdruck zu geben. Es wurde vorgeschlagen, dass die Bosse, die hier im Slum etwas zu sagen haben, sie beim Bauen unterstützen sollten und so Sicherheit gewährleistet wird. Es war ein ausgezeichnete Vorschlag. Alle drei wurden gefragt, ob sie das Projekt beaufsichtigen würden.

Die jungen Männer waren sehr erleichtert. Der Boss der Bettler wurde erwählt das Geld zu verwalten, die beiden Anderen den Bau zu beaufsichtigen.

Die Idee, die Bosse in den Aufbau der Gemeinschaft einzubinden, war eine großartige Idee. Als ich vier Tage später in den Slum zurückkehrte zu einem Treffen mit den Frauen, um die Verwaltung des Spielraumes für Kleinkinder zu besprechen, wurde ich von zwei Bossen empfangen, die mich zum Volleyballfeld begleiteten. Der dritte beaufsichtigte die Arbeit der Jüngeren.- Das Feld war fast fertig gestellt, mit einem Zementboden, die Stangen für das Netz bereit einzementiert. Es bedurfte nur noch der weißen Linien. Alle waren sehr stolz auf ihren Einsatz und ihre Arbeit.

Falls der Enthusiasmus weiter bleibt, wird auch noch Beleuchtung dazu kommen, um auch Nachts spielen zu können. (Hier wird es bereits um 18.00 dunkel da Kuta nahe beim Equator liegt.

Kinderspielraum: Um fünf Uhr nachmittags, zur verabredeten Zeit erschienen etwa 16 junge Frauen mit ihren Kleinkindern. Frisch gewaschen und gestriegelt. (Wir bestanden darauf, dass das Spielzimmer nur gewaschen betreten werden durfte, und erklärten den Frauen die Wichtigkeit der Körperhygiene zur Vermeidung von Krankheitsübertragung. (Einige der Kinder waren dem Spielraum ferngeblieben, nachdem ihnen der Zugang ungewaschen nicht erlaubt wurde.)

Es war ein sehr lebhaftes und geräuschvolles Treffen mit Kindern überall, die die verschiedenen Spielzeuge ausprobierten.

Ein Zeitplan, wie der Raum genutzt werden konnte, wurde gemeinsam erarbeitet. Da viele Kinder spielen wollten, wurden sie mit ihren Müttern in vier Gruppen aufgeteilt. Jeden Tag darf eine andere Gruppe spielen, die Voraussetzung ist die Aufsicht der Mütter.

Da im Slum eine große Fluktuation der Anwohner stattfindet, ein Kommen und Gehen, wurde den Frauen vorgeschlagen, jeden Neukommer, Frau mit Kind unter vier Jahren, in das Spielzimmer einzuführen. Dies schien der einzige Weg, um eine gewisse Beständigkeit und Fortgang zu erlauben.

Eine der Familien hier im Slum musste ihre kleine Tochter notfallmäßig ins Krankenhaus bringen, da sie eine Erdnuss in der Luftröhre hatte. Da die Familie jedoch nicht für die Röntgenaufnahmen zahlen konnte, wurde der so wichtige Personalausweis bis zur Bezahlung hinterlegt. PPPF beschloss die

Rechnung zu übernehmen, damit der Ausweis dem Besitzer zurückgegeben wurde, da er sonst keine Arbeit finden kann.

Dem Frauentreffen folgte ein Treffen mit der multi-ethnische Männergruppe von den Inseln Sumba, Flores und Lombok. Die Männer, zwischen zwanzig und dreißig, erhalten die Möglichkeit ein kleines eigenes Geschäft einzurichten. Sie hatten alle ihren Businessplan schriftlich fertig gestellt und erhielten jetzt ihren finanziellen Beitrag von PPPF, um ihr Grasrootslevel Geschäft zu beginnen. Backsteine herstellen, warmes Essen mit dem Fahrrad liefern und eine Imbisshalle aufbauen etc... Ist ihr Geschäft erfolgreich während der nächsten drei Monate, erhalten sie nochmals einen Beitrag, um es auszubauen.

Ein Besuch beim Führer des Banjar Anjar folgte, um ihn über unsere Projekte und Aktivitäten im Slum auf dem laufenden zu halten.

Das Dorf Tanggayuda

Die Mädchen und Jungens, die von PPPF zum Highschoolbesuch gesponsert werden, erwarteten mich mit ihrer Abrechnung der Schulkosten von den letzten drei Monaten.

Artawa, der nach Abschluss der Highschool zur Computerschule gesponsert wird, hatte Probleme mit seinem Computer, der laufend abstürzt. Ich versprach, ihn am nächsten Tag in seinem Studentenwohnheim in Denpasar zu besuchen, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

Es ist geplant ein Jugendzentrum in Tanggayuda zu bauen. Dazu hatte der Dorfführer alle Elf- und Zwölfjährigen eingeladen, um mit mir gemeinsam herauszufinden, was ihre Bedürfnisse sind. Eine neugierige, lebendige und bereitwillige Gruppe von dreißig Mädchen und Buben begrüßten mich erwartungsvoll. Sie waren sehr wohl fähig, ihre Bedürfnisse zu äußern. Tischtennis, Karate, Tanzklassen, Badmintonfeld etc. - Wir ging auseinander, mit der Zusage darüber nachzudenken, was es alles bedurfte, um ein Zentrum zu erstellen.

Es wurden auch Verhandlungen mit T. begonnen, der das Land dazu zur Verfügung stellen wird. Während des nächsten Besuches ist bereits mit den älteren Jugendlichen ein Treffen vereinbart.

Java

PPPF hat mit der Psychologischen Fakultät der Ubaya Universität in Surabaya, Java, ein Team gebildet, um eine Langzeit Annäherung zur Vorbeugung von Gewalt und Posttrauma Gewalt für größere Gruppen zu entwickeln.

Margret Rueffler

Projektkonzept

Bali, 2000 bis 2004 » Phase Dreizehn, Bericht Bali-Projekt, Januar 2003

Es ist Dezember und die Regenzeit, die normalerweise im Oktober einsetzt, ist verspätet. Bali ist in eine feuchte Hitze eingebettet. Ab und zu bauen sich einige Wolkentürme auf und der kühlende Regen kann fließen.

Seit der Explosion der Terroristenbombe in Kuta im Oktober 2002 ist vieles anders in Bali.

Im **multi-ethnischen** Slum von Kuta (wo wir seit zwei Jahren mit verschiedenen Programmen präsent sind, bereits ein Volleyballfeld bauten, einen Kinderspielraum einrichteten, Kleingeschäfte aufbauen...) sind neue Hütten errichtet worden. Die Polizei kontrolliert regelmäßig wöchentlich, um diejenigen zu finden, die ohne entsprechende Aufenthaltsgenehmigung hier wohnen. Viele der früheren Bewohner, die ihre Heimatinseln zum Feiern von Eid il Fitr aufsuchten (ein wichtiger Feiertag, der den Fastenmonat Ramadan beendet), wurden bereits vor dem Übersetzen auf der Fähre nach Bali auf ihre Papiere angesprochen. Da die meisten nicht in Kuta gemeldet sind, konnten sie nicht mehr in den Slum zurückkehren. - Man sieht jetzt neue Gesichter im Slum. Da die meisten arbeitslos sind, kann zur Zeit die Energie in das Aufbauen einer Gemeinschaft fließen. Es wurde zum ersten Mal ein Sprecher der Gemeinschaft gewählt. Es bewarben sich drei der Gangleader und ein Imbissstandbesitzer darum. Der letztere bekam die meisten Stimmen und vertritt jetzt die Anliegen der Gemeinschaft. Dieser Schritt bedeutet eine semi-offizielle Bestätigung dass dieser Slum existiert.

Das **Volleyballfeld** wird fast ununterbrochen genutzt und die Bälle, die wir beim letzten Besuch den Spielern übergaben, bedurften bereits der Reparatur. Wir wurden gebeten, ein Set T-Shirts für das Team (18 Spieler) zu sponsern, da sie bereits gegen andere Teams antreten. Nun ziehen sie bei

jedem Wettspiel die von PPPF gesponserten rot und weißen T-Shirts an. Vorne steht der Namen unserer örtlichen NGO "Lagu Damai" und die Übersetzung "Song of Peace" auf dem Rücken.

Im **balinesischen Dorf Tanggayuda** sind die meisten Leute ohne Arbeit, da sie im Tourismus beschäftigt waren. Die Hotels haben zur Zeit etwa eine zehn Prozent Belegung. Der Banjar Vorsteher ist sehr beunruhigt. Es scheint jedoch, dass die meisten Dorfbewohner nicht hungern da die Familien noch Reisfelder besitzen und die balinesische Familienstruktur alle mitträgt. Der Religionsführer wies darauf hin, dass die Opfergaben für die Götter in den Tempeln auf ein Minimum geschmolzen sind. Dies ist ein Anzeichen, dass sehr wenig vorhanden ist, da normalerweise nur das Beste den Göttern geopfert wird.

Mitte dieses Jahres ist geplant, im Dorf einen **Treffpunkt** zu errichten, wo junge Menschen zusammenkommen und verschiedene Aktivitäten verfolgen können. Von den einhundertfünfzig Jugendlichen im Dorf arbeiten zur Zeit sehr wenige. Wir trafen uns mit den verschiedenen Altersgruppen, um gemeinsam herauszufinden, wie ein zukünftiges Zentrum aussehen soll, was ihre Bedürfnisse sind und was ihr Beitrag sein könnte. Es wird auf einem Stück Land in Tanggayuda errichtet, das uns zu diesen Zweck geschenkt wurde. Der Vertrag wird zur Zeit abgeschlossen und es ist geplant, im Juli mit den ersten Arbeiten zu beginnen, vorausgesetzt die nötigen Geldmittel stehen zur Verfügung.

Wir statteten den Teilnehmern der **Englischklasse** (von PPPF gesponsert) einen Besuch ab. Es war berührend, wie eifrig sie bei der Sache waren und die Fortschritte seit unserem letzten Besuch zu sehen. PPPF sponsert auch den Besuch der Highschool für mehrere der ärmsten SchülerInnen im Dorf. Zwei von ihnen studieren bereits, **Indrawati Medizin** in Surabaya, Java und **Artawa Computer** programmieren in Bali's Hauptstadt Denpasar. In diesem Sommer schließen nochmals vier Mädchen und zwei Jungs die Highschool ab und wünschen sich sehnlichste weiter lernen zu dürfen. Es wurden alle Möglichkeiten und die einzelnen Wünsche erörtert und wir ermächtigten sie, zu recherchieren und ihren Plan für eine Weiterbildung zusammenzustellen, sowie Budgets und Finanzierung bis zum nächsten Mal auszuarbeiten. **Wir hoffen genügend Sponsoren zu finden, um ihnen die heiß erwünschte Weiterbildung zu ermöglichen.**

In **Surabaya**, der größten Hafenstadt in Java herrschten vierzig Grad Hitze. Mit wenigen klimatisierten Räumlichkeiten, brachte jede Klimaanlage Erleichterung.

Das Team der Psychologischen Fakultät der Ubaya Universität: "Prevention and Posttrauma Approach to Violence" traf sich, um weiter Ideen und Vorschläge zu erörtern, wie die Werte von **FreudeBewusstsein, Ermächtigung zu wählen, Wahl und Selbsthilfe** von den Dozenten stärker in ihren Klassen, und damit auch den Studenten weiter vermittelt werden könnten. Es wurde beschlossen, diese Möglichkeiten auszuarbeiten und wie die Dozenten und Dozentinnen als Rollenmodelle dies den Studenten vorleben können.

Das Team sandte zwei Psychologen nach Bali zur Unterstützung der Balinesen und der Bombenopfer. Es wurde beschlossen, das bereits laufende Psychotherapeutische Trainingsprogramm zu erweitern und ein Training für Posttrauma Stresssyndrome für Studenten ins Leben zu rufen. Die PsychoPolitical Peace Foundation wurde gebeten bei beiden als Consultant mitzuwirken.

Margret Rueffler

Projektkonzept

PsychoPolitical Peace Institut

Bali, 2000 bis 2004 » Phase Vierzehn, Bericht Bali-Projekt, September 2004

Java

Das Projekt in Java entfaltet sich organisch. Es war wieder eine lange Fahrt durch dichten Verkehr auf engen Strassen zum **Kindergefängnis in Ost Java**. Nach den üblichen notwendigen Formalitäten mit den verschiedensten wichtigen Beamten, trafen wir mit unserer Gruppe Jugendlicher zusammen, um unseren Motorradmechanikerkurs, den wir beim letzten Besuch organisierten, zu besprechen.

In der Zwischenzeit ist ein Klima des Vertrauens erwachsen in dem wir die Jugendlichen nach ihren wirklichen Bedürfnissen befragen können und sie uns diese anvertrauen. Die mitgebrachten Kuchen verschwanden im Handumdrehen während dieses Prozesses. Einige von ihnen wünschen sich ihren Junior Highschool Abschluss an der öffentlichen örtlichen Schule ablegen zu können. Wir versprachen dies mit der Gefängnisschule, dem Direktor und der Junior Highschool vor Ort zu besprechen.

Danach besuchte ich jede Zelle und den Innenhof, um die aus der Schweiz gespendeten und mitgebrachten Zahnpasta und je einen Kugelschreiber (von einem Kursteilnehmer gespendet) einzeln an jeden der sechsundsiebzig Insassen abzugeben.

Nach einer längeren Diskussion mit den Wärtern und der Organisation, die die Motorrad Einzel- und Ersatzteile zur Verfügung stellt, konnten wir das Gefängnis verlassen.

Das "**Peace Education**" Projekt (**Kann kollektiver Gewalt vorgebeugt werden?**"), das unsere örtliche Stiftung in Bali - Lagu Damai, eine Universität in Surabaya - Java, und ein Frauen-Krisenhaus in Surabaya - Java, in eine Zusammenarbeit einschließt, ist im Tun. Ein sehr komplexer Antrag für Funding bei der EC (European Community) wurde gemeinsam erarbeitet und abgeschickt. Werden die Funds gewährt, wird das Projekt die Schulung von Gefängniswärtern, Sozialarbeiter, Justizbeamte, islamische religiöse Gruppierungen beinhalten und die Erstellung einer DVD und eines Handbuchs, die zum Unterrichten in verschiedenen Regierungs- und anderen Institutionen angewendet werden können.

Es ist ein tiefes Bedürfnis meiner KollegInnen der Psychologischen Fakultät in Java, dass der Terrorismus, der sich in Indonesien ausbreitet, nicht mit Muslim sein gleichgesetzt wird. Zur Zeit läuft ein Prozess um Wege zu entwickeln das Thema Terrorismus von den verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Bali

Das Lagu Damai (Song of Peace) **Jugendzentrum** wächst langsam in die Höhe. Es werden dringend Gelder benötigt um das Dach für das Treffpunktgebäude fertig zu stellen. Die Bodenkacheln sind bereits gekauft und auch der obligatorische balinesische Altar, dessen genauer Ort und Datum des Einweihens von dem örtlichen Priester bestimmt wird. Ohne den Altar und den Segen des Priesters weigern sich die Balinesen an dem Bau zu arbeiten.

Der **Englischunterricht** in Tanggayuda, der zweimal in der Woche von Dewa abgehalten wird, ist voll in Gange und erfreut sich großer Beliebtheit bei der Dorfjugend.

Die **UniversitätsstudentInnen**, Indrawati - Medizin in Java, Artawa - Computer, Andika - Computer, Siwi - Buchhaltung, Agus - Automechaniker, Martini - Lehre als Assistentin und Suartini - Lehre als Assistentin an einer Schule - arbeiten hervorragend. Es ist solch eine Freude an ihrem Lernen-wollen und Wissen-wollen teilzuhaben.

Von der nächsten Gruppe der sechs **SchülerInnen**, die wir zur **Highschool** sponsern, sind jetzt Ngurah und Agung in die Senior Highschool eingestuft worden. Viele Erwartungen sind auf den neu gewählten indonesischen Präsidenten gerichtet, ob er das verwirklicht, was er versprochen hat, die unerreichlich hohen Schulkosten zu vermindern. Wenn dies nicht bald geschieht, können sehr viele Menschen ihren Kindern die Schule nicht mehr ermöglichen.

Die Tanggayudagruppe, die eine **Elektrikerumschulung** durchmachte, eröffnet jetzt ihr eigenes Geschäft mit unserer Unterstützung und know how.

Bangli: Die Frauengruppe "small business" gründet jetzt ein gemeinsamen Kreditprojekt. Jeder der Frauen zahlt eine bestimmte Summe in das gemeinsame Konto. Diese Summe wird von uns ergänzt. Dieses Geld wird an die Frau mit einer guten Geschäftsidee ausgeliehen und mit Zinsen zurück gezahlt. Dann erhält die nächste Frau den Kredit.

Wir bedanken uns zum voraus für das Mittragen von:

- Gitarren für das Jugendgefängnis
- Shampoo für das Jugendgefängnis
- Gelder für das Jugendzentrum
- Unterstützung von Schulkindern

Möchten Sie Bali und unsere Arbeit vor Ort kennen lernen?

Wir bieten die Möglichkeit zu einer Bali Erlebnis- und Seminarreise vom Montag, 20. Dezember - Sonntag, 26. Dezember 2004

Margret Rueffler

Projektkonzept

PsychoPolitical Peace Institut

Bali, Phase Fünfzehn, Bericht Bali-Projekt, Juni - August 2005

MEULABOH - BANDA ACEH, SUMATRA, INDONESIA

"Frauen nehmen ihre Zukunft in die Hand"

Die Autofahrt von Medan, an der Ostküste Sumatras nach **Meulaboh** an der Westküste dauerte vierzehn Stunden. Eine Fahrt durch wunderschöne Landschaften, an Gummibaumplantagen, unberührten Stränden entlang bis nach Meulaboh, das durch die Tsunami eine unbeschreibliche Zerstörung erfuhr.

In jedem kleinsten Ort durch den ich fuhr war ein Militärposten und etwas weiter ein Polizeiposten. Vor jedem Haus als Beweis der Regierungstreue der BewohnerInnen war eine Indonesische Flagge gehisst. Autos werden unzählige Male angehalten, von jedem Posten, und müssen ihre Maut zahlen um weiterfahren zu können.

Meulaboh konnte direkt nach der Tsunami nicht erreicht werden, da die zwei Strassen, die hinführen vom Erdbeben zerstört waren.

Im Rahmen des Projektes "Frauen nehmen ihre Zukunft in die Hand" traf ich mich mit IWAPI, einer Indonesischen Vereinigung für Geschäftsfrauen in Meulaboh, Aceh. Die Präsidentin, Ibu Rosni, war bereits zweimal ins örtliche Parlament gewählt worden und fand, dass sie sehr viel mehr Einfluss außerhalb von der Politik geltend machen kann. Ich wurde wärmstens von ihr und ihren MitarbeiterInnen willkommen geheißen. Das Bedürfnis zur Unterstützung von **grass-root Kleingeschäften** ist enorm groß. Die vielen Menschen, die in der Tsunami starben, nahmen auch ihre handwerklichen Fähigkeiten mit sich. Das Ziel ist der Wiederaufbau und die Unterstützung von denen die noch leben, um anderen ihre handwerklichen Fähigkeiten weiter zu geben. Ein Hebammentrainingszentrum in der Nähe, Bumi Sehat, von einer Kanadierin errichtet, und die Holzhütte, die auch als Klinik dient, erfreut sich großen Zulaufes. Es gab eine Warteschlange für Akupunkturbehandlungen.

Mehrere Treffen und Besuche zu den verschiedenen Frauen folgten. Auch zu denjenigen die die ausgesprochen wertvollen typischen Acehnesischen Stickereien aus Gold- und Silberfäden herstellen. Zwei Hauptinteressen kristallisierten sich heraus: Was dringend benötigt wird, sind Informationen über Gesundheitspflege und Unterstützung für Kleingeschäfte für überlebende Frauen der Tsunami. Unser Beitrag ist ein zweitägiger Workshop über Gesundheitspflege für Frauen, der im September stattfinden wird und von Tiwi, Lektorin der Ubaya Universität, Java, in Meulaboh durchgeführt wird. Bei meinem nächsten Besuch im Oktober findet ein zweitägiges Seminar über den Aufbau von small business Geschäften mit den Werten von FreudeBewusstsein, Ermächtigung, Wahl und Selbsthilfe, unter meiner Leitung statt.

Eine glühende Hitze von 40°, Staub und viel Lärm empfing uns in Banda Aceh. Der Besuch in den beiden Camps, **Lamseunong und Lambateung** rief viel Freude bei den beiden Frauengruppen hervor. Diesmal wünschten sich die Frauen Entspannungs-Atemübungen, um mit ihrer Angst, ein Symptom des erlittenen Traumas, umgehen zu lernen. Diese Angst kommt bei plötzlichen starken Geräuschen und bringt die Erinnerung an die Tsunami zurück.

Die **Backsteinfabrik**, von uns finanziell unterstützt, steht in der Anfangsphase und wird später zehn bis fünfzehn Frauen mit Gewinnanteilen beschäftigen.

Die sanitären Anlagen und die Trinkwasserversorgung sind unbeschreibbar. Wir stellten eine einfache Methode vor, wie man aus unsauberem Wasser trinkbares herstellen kann. An erster Stelle steht die Notwendigkeit einer sauberen Trinkwasserversorgung.

In Lamseunong hatte Miutia, ein zehnjähriges Mädchen, ihren Arm verletzt, wahrscheinlich verstaucht. Die Frauen hatten zur Selbsthilfe gegriffen und eine Kompresse aufgelegt, die nach dem sie getrocknet war nicht mehr entfernt werden konnte. Es dauerte über eine Stunde bis die verhärtete Masse liebevoll mit Wasser erweicht und entfernt werden konnte. Das Mädchen brauchte dringend ärztliche Hilfe. Wir suchten nach dem nächsten Arzt. Es war kein Arzt zu finden. Insari, unser Koordinator in Aceh, sollte am nächsten Tag einen Arzt aus der Stadt bringen, da es nicht möglich war, das Mädchen wegen ihren Schmerzen zu transportieren.

Die Frauen baten uns um **Unterstützung beim Sport**. Dort, meinten sie, könnten sie viel von der Posttrauma-Anspannung abreagieren. Ich versprach Volleybälle und ein Netz, wenn die Männer den Platz herstellen.

Danach fand sich auch die Zeit unsere **small business Projekte** zu begutachten und was sich seit unserem letzten Besuch entwickelt hatte. Die vier Mädchen hatten eine Nähmaschine und eine Knopflochmaschine gekauft und zeigten stolz ihre genähten Produkte. Bei den verschiedenen Ziegenprojekten hatte eine Ziege bereits ein Baby und eine zweite war schwanger.

In Lambateung wartete bereits unsere nächste Gruppe mit einem Geschenk von Enteneiern auf uns, eingebettet in Salz. Die Enten hatten sich bereits gut vermehrt, die Ziegen waren schwanger und der Kiosk war gut bestückt und besucht.

Die Frauen erhielten eine zusätzliche Geldsumme zur Erweiterung ihrer Geschäfte. Sie baten uns, wenn mögliche Matratzen für sie zu besorgen, da sie alle auf dem Boden schliefen. Wir versprachen dies beim nächsten Besuch zu ermöglichen und gemeinsam einkaufen zu gehen. Die Freude war gross und es gab viel herzliches Gelächter.

Wir verliessen sie mit einem starken Gefühl der gegenseitigen Wertschätzung.

JAVA, INDONESIEN

Diesmal erschien das **Jugendgefängnis** lebendiger als bei den vorherigen Besuchen. Ein neuer Direktor ist im Amt. Er schien sehr tief von den verschiedenen Kinderschicksalen berührt und hiess jede Unterstützung und Hilfe, die dem Wohlbefinden der Jugendlichen diene, willkommen. Meine Kollegin und ich trafen uns mit unserer seit längerem bestehenden Gruppe. Es waren diesmal noch acht Teilnehmer. Drei Jugendliche sind in der Zwischenzeit auf Bewährung entlassen worden. Wir begegneten einer wachen, interessierten Gruppe, die jetzt in der Lage war, ihre direkten Bedürfnisse und Wünsche zu artikulieren. Diese waren nicht schwierig zu erfüllen. Einer ihrer Bitten war Hühnchen zum Mittagessen (das Gefängnisessen besteht meist aus Reis), neue Jeans, Shampoo und eine Gitarre für den Jugendlichen, der in sechs Monaten entlassen wird. Offizielle Urkunden über den Ausbildungskurs in Motorradreparatur, den wir im Gefängnis vor einiger Zeit organisierten, wurden jedem Einzelnen ausgestellt. Mit diesem Zertifikat haben die Jugendlichen ein brauchbares Fachtraining, um nach der Entlassung Arbeit zu finden.

Das Netzwerken mit mehreren örtlichen Stellen und Organisationen zeigte erste Resultate. Nicht wissend, dass in ihrem Ort ein Kindergefängnis ist, sind sie jetzt informiert und werden verschiedene Programme und Trainings einführen.

Unser nächster Beitrag im September wird ein **zweitägiges Trainingsprogramm für Wärter und Sozialarbeiter**, die täglich mit den Jugendlichen umgehen, sein. Dies wird vom Gefängnisdirektor wärmstens unterstützt.

BALI, INDONESIEN

Das **Jugendzentrum** wird Ende Juli mit zwei Computern und einem Drucker ausgestattet werden, die der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Gebraucht wird für Oktober

- finanzielle Unterstützung für die Backsteinfabrik und für Matratzen
- Volleybälle und Netz
- Gitarre für das Kindergefängnis

Danke für Ihr Mittragen.

Margret Rueffler

PsychoPolitical Peace Foundation, Gehrenhof im Geren 5, CH 8712 Staefa, Switzerland

Tel +41 (0)44 926 8182, Fax +41 (0)44 926 8110, email: found @pppi.net, www.pppi.net

Switzerland:

PsychoPolitical Peace Foundation - Bank Linth, CH 8730 Uznach, BC 8731, Konto 16 1.265.252.00,
Swiftcode LINSCH 23

Germany:

PsychoPolitical Peace Foundation - Dresdner Bank, D 10971 Berlin, BLZ 100 800 00, Konto
0301352202,
Swiftcode DRES DE BB

Indonesien:

Lagu Damai - Bank Negara Indonesia, BNI, Ubud Branch, Denpasar, No. Rekening 0049401042,
Swiftcode BNI NI DJA DPS